

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59031. Post-scheck-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden



Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Telegramm, durch die Post RM 2.- (einschl. 30 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 30 Rpf. Beistellung, Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungswort täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 153

Montag, den 3. Juli 1944

Preis 10 Rpf.

Der Staatsakt für den Helden von Narvik

Mit unerschütterlichem Vertrauen, Standhaftigkeit und Mut wird jede Situation gemeistert

Der Führer an der Bahre des toten Heerführers, Generaloberst Dietl: Sein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes ist für uns alle eine neue Verpflichtung

Tagesbefehl des Führers

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juli. Generaloberst Dietl ist am 23. Juni 1944 bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen. Der Führer erläßt zum Tode des Generaloberst Dietl folgenden Tagesbefehl:

„Am 23. Juni 1944 ist Generaloberst Dietl bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückt.

Als hervorragender Soldat im Ringen um unser nationalsozialistisches Großdeutschland hat sich Generaloberst Dietl besonders im Kampf um Norwegen und Finnland ausgezeichnet und seine Männer von Sieg zu Sieg geführt.

Unvergessen wird sein Kampf um Narvik bleiben, gegen stärkste Übermacht des Feindes und unter härtesten Bedingungen.

Generaloberst Dietl wird für alle Soldaten und für das ganze deutsche Volk der Inbegriff des Glaubens an unser nationalsozialistisches Deutschland und seinen Sieg sein, ein Vorbild unerschütterlicher Härte und nie erloschener Treue bis zum Tode.

Als Tapferster der Tapferen wurde ihm am 13. Juli 1940 als erstem Soldaten unserer stolzen

Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Als fanatischer Nationalsozialist hat sich Generaloberst Dietl in unwandelbarer Treue und leidenschaftlichem Glauben seit Beginn des Kampfes unserer Bewegung für das Großdeutsche Reich persönlich eingesetzt.

Ich verleihe deshalb in ihm einen meiner treuesten Kameraden aus langer, schwerer gemeinsamer Kampfzeit.

Sein Name wird in seiner stolzen Gebirgsarmee weiterleben und darüber hinaus verbunden sein mit dem unserer tapferen finnischen Verbündeten. Er wird als Symbol dieser Waffenbrüderschaft gelten.

Seine Armee aber trägt seinen Stempel der opfermütigen Treue und des bedingungslosen Glaubens an den endgültigen Sieg.

In Würdigung seines immerwährenden heldenhaften Einsatzes verleihe ich dem Generaloberst Dietl das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

In stolzer Trauer senkt das Heer vor seinem „Helden von Narvik“ die Reichskriegsflagge.“

Truppe durchglühte, deren Führung ihm anvertraut war, so kann in der Stunde, in der wir uns anschicken, seinen Leib der Heimat Erde zu übergeben, die Parole nur lauten: Ueber Gräber vorwärts!

Wenn wir uns heute in der Stunde des Abschiedes fragen, worin das Geheimnis der faszinierenden Wirkung dieser einzigartigen Führerpersönlichkeit gelegen hat, so ist es in erster Linie die selten enge Verbundenheit mit der Truppe gewesen, die ihn zum Vater seiner Soldaten machte und die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften seiner Armee so fest an ihn band. Er war die soldatische Kraft seiner im Nationalsozialismus fest verwurzelten Persönlichkeit, die sich unmittelbar auf die Übertragung, die unter seiner Führung standen. In seiner Herzlichkeit, Schlichtheit und Bescheidenheit, mit der er die eigene Person immer hinter der Aufgabe zurücktreten ließ, verkörperte er zugleich den Inbegriff bester deutscher Art.

Mit seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der in Finnland kämpfenden Gebirgsarmee und seiner im Sommer 1942 folgenden Beförderung zum Generalobersten bezeugte der Führer ihm aufs neue hohe Anerkennung und ein besonderes Maß an Vertrauen. Die Verehrung seiner Soldaten, die Liebe des deutschen Volkes und die Achtung der finnischen Armee haben ihn in all den Jahren in immer wachsendem Maße umgeben. Neue verantwortungsvolle Aufgaben auf dem finnischen Kriegsschauplatz warteten seiner. Der ihm vom Führer erteilte Auftrag erfüllte ihn mit höchstem Stolz und größter Zuversicht. Die Ausführung hat ihm das Schicksal verweigert.

Am 14. November 1943 sprach Generaloberst Dietl von den Stufen der Feldherrnhalle zum deutschen Volke. Das Beispiel des deutschen Frontsoldaten, der in allen Lagen durchgehalten habe und durchhalten werde, stellte er den zahllosen versammelten Helden vor Augen.

Seine Ansprache klang aus in einem Treue- und Glaubensbekenntnis zum Führer mit den Worten: „Je schwieriger die Lage, desto mehr vertraue ich ihm!“

Wir nehmen in dieser Stunde diese Worte unseres Generalobersten Dietl als sein politisches und soldatisches Vermächtnis. Der Führer und das deutsche Volk haben einen treuen Diener verloren. Ueber das Grab hinaus wird unaussprechlich der Dank sein, den wir dem Helden danken, der für ein Leben für Deutschland und für seinen Führer.

Er war und bleibt ein leuchtendes Vorbild für uns alle. Nun erst recht wollen wir in seinem Sinne und in seinem Geist leben und kämpfen für unseren Führer und die Freiheit des Großdeutschen Reiches. Wenn wir das vollbringen mit aller leidenschaftlichen Hingabe, so bleiben wir mit dem dahingegangenen Kameraden auf engste verbunden.

An deinem Satz, Generaloberst Dietl, und in deinem Geist geloben wir in dieser Stunde, mit deinen Worten den Blick fest auf den Führer gerichtet: „Je schwieriger die Lage, desto mehr vertraue ich ihm!“

Der Führer gedenkt seines toten Freundes

Als der Generalfeldmarschall geendet hat, begibt sich der Führer an das Rednerpult. Er widmet dem toten Freund und Kameraden einen warm empfundenen Nachruf:

„Es ist für mich schwer, aus einem Anlaß zu sprechen, der mir nicht nur einen der besten Soldaten, sondern auch einen der treuesten Freunde genommen hat. Die militärischen Leistungen des Generaloberst Dietl werden in die Geschichte eingehen. Seine Persönlichkeit kann aber nur der ganz ermessen, der das Glück hatte, sie im Laufe vieler Jahre selbst zu erleben.“

Als ich zum ersten Male diesem Manne gegenübertrat, da ermöglichte er mir in seiner Kompanie die erste Einflusnahme auf ein deutsches Regiment. Als erster Offizier der deutschen Wehrmacht hat er mir seinen Verband zur Verfügung gestellt, um politisch auf ihn einzuwirken. Eine Stunde nachdem ich damals zur 3. Kompanie seines Regiments gesprochen hatte, gab mir dieser Mann seine Hand und erklärte, er würde von jetzt ab mein Gefolgsmann und Anhänger sein. Und dabei ist es dann geblieben Jahr für Jahr. Zuerst in den Jahren unseres bitteren Ringens, in denen ich selbst als völlig Unbekannter vor einem Gebirge von Schwierigkeiten stand, das kaum überwunden werden konnte. Dieses Verhältnis ist das gleiche geblieben, als er später in der neuen Wehrmacht emporrückte, und ganz besonders in der Zeit, in der er berufen war, eine so führende Rolle zu spielen, wie ich sie ihm damals aus meiner persönlichen Kenntnis des Menschen und damit auch des Soldaten zugeordnet hatte. Denn man kann auch im Soldatenstand den Menschen nicht trennen von seinem rein soldatischen Können. Es ist letzten Endes der Mensch in seiner seelischen Haltung, der die soldatischen Fähigkeiten zum Erfolge führt.

Wenn ich einst persönlich entschied, daß General Dietl die Expedition nach Narvik durchführen sollte, dann geschah es, weil ich glaubte, in ihm den Mann zu kennen, der selbst das scheinbar Aussichtslose am Ende doch durch sein gläubiges Vertrauen würde ermöglichen können. Wenn wir auch heute im fünften Kriegsjahr oft vor schweren Situationen stehen, so ist doch keine dieser Situationen auch nur annähernd zu vergleichen mit dem Auftrag, den ich

dahin diesem bis dahin unbekannten deutschen General erteilte, den Auftrag, mit einer Handvoll Soldaten mitten durch die feindliche Seebüchse hindurch in einen Hafen vorzustößen, der dem deutschen Volk in unendlicher Ferne zu liegen schien, und dort ganz auf sich allein gestellt viele Wochen und Monate zu versuchen, nicht nur diesen Hafen zu halten, sondern eine Position aufzubauen, in die später andere Verbände nachrücken konnten. Abgeschnitten von allen Verbindungen, ohne Proviant, ohne Munition, ohne schwere Waffen stand dieser Mann mit zweieinhalbtausend Soldaten, seinen Gebirgsjägern, und später noch zweitausend Mann Schiffbrüchigen, sich selbst mühsam rettender Matrosen und Seeflitzere, ganz allein einer weitaus überlegenen feindlichen Macht gegenüber.

Wie er das damals gemeistert hat und wie er endlich diese Lage zugunsten Deutschlands endgültig wendete, ist ein Wunder an Einsatz nicht nur großer soldatischer Fähigkeit, sondern auch der menschlichen Persönlichkeit. Diese Qualität des Menschen war bei ihm die seltene Fähigkeit, die Liebe zum Soldaten, das Bemühen um den einzelnen zu verbinden mit einer rücksichtslosen Härte — wenn notwendig — auch im Fördern. Generaloberst Dietl hat vielleicht am klarsten in seiner Person die Synthese gefunden, auf der einen Seite unerbittlich hart zu sein im Verlangen und auf der anderen Seite doch aufzugeben in der Besorgtheit für seine Männer. Und deshalb haben auch am Ende alle diese Männer, von denen er schier Unmögliches fordern mußte und gefordert hat, in einer grenzenlosen Verehrung an ihm gehangen.

Er hat dadurch eigentlich den Typ des nationalsozialistischen Offiziers geschaffen, eines Offiziers, der nicht weiches ist im Verlangen und Fördern, nicht schwächlich im Einsatz der Menschen, sondern der genau weiß, daß für diesen Kampf kein Opfer zu groß oder zu teuer ist, um nicht gebracht zu werden, jenes Offiziers, der auf der einen Seite diese harten und härtesten Forderungen stellt, auf der anderen aber das Schicksal seiner Untergebenen als ihr wahrer Freund und Vater zu seinem eigenen gestaltet, ein Nationalsozialist also nicht der Phrase,

Kämpfen und glauben

Die Bewährungsprobe des deutschen Volkes

Die Worte, mit denen der Führer von dem toten Generaloberst Dietl, dem vom tiefsten Glauben an Deutschland und seine Zukunft erfüllten großen Soldaten und Nationalsozialisten, Abschied nahm, gehen in ihrer Bedeutung weit über die Würdigung einer seiner besten Freunde hinaus. Sie sind richtungweisend für die Zukunft, denn diese Worte sind für uns alle tiefste Verpflichtung. Der Glaube, der Generaloberst Dietl erfüllte, muß und wird uns alle, das gesamte deutsche Volk beherrschen.

Das Schicksal hat den Helden von Narvik in einem Augenblick dahingerafft, indem unsere Gegner an allen Fronten zum Sturm angetreten sind. Im Osten haben die Sowjets im Mittelabschnitt neuen Bodengewinn erzielen können. Aber auch hier leisteten unsere Truppen erbitterten Widerstand, so daß jeder Geländegewinn vom Feind mit Strömen von Blut erkämpft werden muß. Nach wie vor kann hier der Raum als Waffe von uns betrachtet und nutzbar gemacht werden. In Italien hatten die schweren Kämpfe ebenfalls weiter an. Engländer und Amerikaner setzen Menschen und Material in großem Umfange ein. Wohl können auch die Bodengewinne verzeichnen, aber nach wie vor bleibt ihnen der so heiß erstrebte Durchbruch versagt. An der Invasionsfront versucht der Feind weiter vergeblich, seinen Brückenkopf zu erweitern und in den französischen Raum vorzustoßen. Hier ist eine Materialschlacht entbrannt, die, wie Hauptmann Ritter von Schramm schreibt, die Materialschlachten von 1917 in gesteigertem Maße fortsetzt. Durch den Materialeinsatz des Gegners ist der Kampfraum bis tief in das Hinterland zu schweren Zerstörungen ausgesetzt, daß die gesamten Schäden des Westfeldzuges 1940 heute dagegen bereits bedeutungslos erscheinen. Die Zahl der dabei getöteten französischen Zivilisten hat schon längst die Gesamtverluste von damals überschritten. Dabei sind wir uns im klaren darüber, daß der Gegner bisher keineswegs seine ganzen Kräfte einsetzte, daß vielmehr mit der Möglichkeit weiterer Landungen gerechnet werden muß.

Wir stehen also gegenwärtig in einer Periode des Krieges, die den Einsatz bis zum Letzten erfordert. In einem solchen Augenblick ist uns der Mann, der von uns ging, ist uns Generaloberst Dietl verpflichtet. Der Führer hat in seinen Worten des Gedenkens daran erinnert, welch ungeheure Aufgabe Generaloberst Dietl einst in Narvik übernommen und erfüllt. Dietls Glaube muß auch unser Glaube sein. Nichts kennzeichnet diesen Mann, seine Entschlußkraft, seinen Fanatismus besser als die Worte, die er bei dem letzten Besuch beim Führer sprach, als er sein bedingungsloses Vertrauen zum Ausdruck brachte, jede Situation, ja selbst die schwerste Aufgabe zu meistern. Wir haben nie angenommen, daß uns der Sieg in den Schoß fallen würde, wir haben immer gewußt, daß hart gerungen und unter Umständen das Letzte gewagt werden muß. Wir sind aber auch immer von dem Glauben besetzt gewesen und sind es heute mehr denn je, daß am Ende der Sieg unser Lohn sein wird. Ein Volk, dessen Söhne sich mit so unvergleichlicher Tapferkeit schlagen, wie die Verteidiger von Cherbourg es taten, Soldaten, die mit ihren Heldentaten im Buch der Geschichte verzeichnet stehen werden, können auch von der Materialübermacht eines Gegners niemals erdrückt werden. Im übrigen zeigt ja „V. I.“ den Engländern auf das schmerzhafteste, was deutsche Erfindung und Technik zu leisten vermögen. Die Bewunderung für die überlegenen deutschen Panzer, die in englischen Blättern zum Ausdruck kommt, gehört ebenfalls in dieses Kapitel. Ein Kampf, hinter dem der ganze Fanatismus einer Nation steht, kann, das wissen wir, — und auch in diesem Glauben und Wissen verpflichtet uns der Tod des Helden von Narvik, daß wir mit gleicher Leidenschaft alles einsetzen wie er, um die Pläne unserer Gegner endgültig zunichte zu machen — nicht anders als mit dem Siege enden, gleichgültig wie auch im Augenblick die Situation sein mag.

sondern dem Willen, der Überlegung und doch auch dem Herzen nach.

So hatte ich ihn persönlich früher einschätzen gelernt. Das glaube ich von ihm erwarten zu dürfen, und das hat er dann auch gehalten.

Daß ich schon aus diesem Grade persönlich ein besonderes, enges Verhältnis zu diesem Offizier besaß, war selbstverständlich. Er ist für mich der erste Offizier der deutschen Wehrmacht, der in meine Gedankenwelt eingedrungen war und sich blind und ohne Kompromiß zu ihr bekannte. Ich habe ihn später in der Zeit, in der ich selbst gerungen war, sehr schwere und harte Entschlüsse zu treffen, aber noch ganz besonders schätzen gelernt.

Gerade in den Jahren von 1933 bis 1936, als ich mit dem Blick auf die deutsche Zukunft unendliche Wagnisse eingehen mußte, da stand dieser Mann unerschütterlich und selbstverständlich hinter mir; und das hat sich so fortgesetzt bis in die letzten Tage.

Als er zuletzt bei mir war — auf Grund der neuen militärischen Lage in Finnland — da sprach aus ihm das gleiche bedingungslose Vertrauen, auch in Zukunft mit jeder Situation unter allen Umständen fertig zu werden und — wenn notwendig — auch die schwersten Aufgaben zu meistern. Er war durchdrungen von der Überzeugung, daß am Ende selbstverständlich unser gemeinsamer Sieg stehen wird, ja er war durchdrungen von dem Bewußtsein, daß es überhaupt keinen großen Erfolg auf dieser Welt gibt, der nicht unter schweren Opfern und Schmerzen errungen wird, daß die Meinung derjenigen zu verwerfen ist, die sich einbilden, daß die großen Männer der Weltgeschichte und der Erfolge ihrer Taten von vornherein als selbstverständlich voraussetzen gewesen wären. Generaloberst Dietl gehörte zu jenen, die es in sich fühlten, daß die Größe einer Leistung ununterbrochen wächst mit ihren Schwierigkeiten! So hat er selbst sein Leben gestaltet und so hat er für das deutsche Volk und seine Zukunft gekämpft.

Für mich ist dieser tapfere und treue Freund eine Stütze gewesen, eine Stütze vor allem im deutschen Offizierskorps. Er gehörte zu jenen, die in schweren Zeiten mitgeholfen haben, Vertrauen auszustrahlen und andere fest und hart zu machen. Das kann ich

Der Nachruf Keitels

Pünktlich zur festgesetzten Stunde trifft der Führer, dem vorher der Kommandeur des Ehrenbataillons die Trauerparade gemeldet hat, an der Stätte des Staatsaktes ein. Ihm folgt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel. Der Führer wendet sich den Angehörigen zu, drückt ihnen die Hand und begibt sich auf seinen Platz.

Die heroischen Klänge des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ leiten den Staatsakt ein. Als die Musik verhallt ist, tritt Generalfeldmarschall Keitel vor und widmet dem Toten einen längeren Nachruf.

In seiner Ansprache sagte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht u. a.:

„Mein Führer!“

In tiefer Erschütterung steht Ihre Wehrmacht, mein Führer, und mit dieser das ganze deutsche Volk wiederum an der Bahre eines der größten Soldaten dieses Krieges. Unser Volk ist in dieser Kriegszeit hart geworden und nimmt Verlustmeldungen in soldatischer Haltung entgegen. Der Tod des Generalobersten Dietl aber bedeutet für uns allen mehr als den Verlust eines hervorragenden Generals und Armeeführers.

Seit den unvergeßlichen Tagen von Narvik ist er für Deutschland und seine Verbündeten die Verkörperung von Glaube und Wille, von köhnstem Willen und zäbstem Ausbarren, von Tapferkeit und Draufgängertum geworden. Der Geist unerschütterlicher Zuversicht und souveräner Sicherheit, mit der er damals seine Soldaten zu erfüllen wußte, hat seit den Kampftagen um Narvik im ganzen deutschen Volk diesen einzigartigen Mann und sein Werk im schönsten und wahrsten Sinne des Wortes volkstümlich gemacht.

ihm nie genug danken. Möge sein Vorbild viele deutsche Offiziere und Generale erfüllen und begeistern, möge sie alle lernen, ebenso hart wie im einzelnen gut zu sein, ebenso rücksichtslos zu fordern wie Verständnis zu besitzen für den Mann und seine Sorgen. Möge sie vor allem lernen, besonders in Krisenzeiten unter allen Umständen Vertrauen auszustrahlen, um den einzelnen Mann mit sich emporzuheben, und jeden Gedanken von sich weisen, als könnte jemals ein Kampf, hinter dem der ganze Fanatismus einer Nation steht, anders als mit dem Siege enden, ganz gleichgültig, wie im Augenblick auch die Situation sein mag.

Das war das Wunderbare an ihm, daß er in seinem eigenen Lebenskampf und in seinem Ringen als Soldat so viele Situationen, in denen man fast hätte verzweifeln können und viele auch verzweifelt wären, erfolgreich gemeistert hat. Das hat er nicht nur als Theoretiker gelehrt, sondern als einer der größten Praktiker unserer neueren deutschen Geschichte uns vorgelebt.

Meine persönliche Freundschaft zu ihm macht es mir deshalb besonders schmerzhaft, seiner zu gedenken. Wenn ich von diesem Freunde heute Abschied nehme, geschieht es deshalb mit den bittersten Empfindungen eines tief getroffenen Mannes, auf der anderen Seite aber mit dem unbegreiflichen Fanatismus, daß auch dieses Opfer auf dem Altar des Vaterlandes für uns alle eine neue Verpflichtung ist.

Die Worte des Führers kommen aus tiefstem Herzen. Als er geendet hat, tragen unter den Klängen vom guten Kameraden vier Oberfeldwebel, Söhne aus den Alpengegenden, mit dem Edelweiß auf dem rechten Ärmel, den Kranz des Führers, ein riesiges Gebinde aus Alpenrosen und Edelweiß. Während die Spitzen der Fahnen sich senken, die Hände zum Gruß sich erheben und dumpf der Trauersalut von 17 Schüssen ertönt, schenkt der Führer den Sarg mit seinem Kranz als letzten Gruß an den treuen Gefolgsmann und entbietet ihm damit zugleich den tiefen Dank der ganzen Nation.

Die Beisetzung in München

München, 3. Juli. Am Sonntagvormittag traf die sterbliche Hülle des Generalobersten Dietl in München ein, auf dessen Nordfriedhof anschließend in Gegenwart der Vertreter von Wehrmacht und Partei die Beisetzung des glorreichen Soldaten stattfand.

Als letzten Gruß der Front legte der General der Gebirgstruppen, Bittor von Henzl, den Kranz einer Armee an Grabe nieder. Es sprach General der Infanterie Haenicke, der Generaloberst Dietl als einen wahren Volkshelden würdigte und das Versprechen der Pflichterfüllung in seinem Geiste bis zum siegreichen Ende gab. Gauleiter Giesler, der Dietl als die Verkörperung der besonderen Tugenden des oberbayerischen Stammes kennzeichnete, betonte, sicherlich werde man ihn einmal den Blücher des Adolf-Hitler-Reiches nennen, weil er mit seinem fordernden soldatischen Sinn das herzliche volksverbundene Gefühl für alle aufbrachte, die seiner Führung anvertraut waren.

An der unter den militärischen Ehren erfolgten Beisetzung des Generalobersten nahmen zahlreiche Volksgenossen aus der Münchener Bevölkerung in tiefer Bewegung teil.

Ritterlicher Freund Finnlands

Helsinki, 3. Juli. Die gesamte finnische Presse widmet am Sonntag dem Ableben des Generalobersten Dietl großen Raum. Neben den an erster Stelle veröffentlichten Meldungen über den Staatsakt und neben dem Tagesspruch des Führers würdigen die Blätter den Helden von Narvik in wigen Nachrufen und Lebensbeschreibungen als Heerführer und ritterlichen Freund Finnlands, der als Symbol der deutsch-finnischen Waffenbrüderschaft weiterleben werde.

Staatsakt für Henriot in Notre Dame

Paris, 3. Juli. Eine nach Tausenden zählende Menge schütete nach dem großen Platz vor der Kathedrale Notre Dame, in der der feierliche Staatsakt für den ermordeten Informationsminister Philippe Henriot stattfand. Die gesamte französische Regierung, an ihrer Spitze Regierungschef Laval, war erschienen, auch von deutscher Seite waren die höchsten Vertreter der zivilen und Militärbehörden anwesend, unter ihnen Botschafter Abetz, der Kommandant von Groß-Paris und der Chef der Sicherungstruppe.

Der Erzbischof von Paris, Kardinal Suhard segnete den Sarg ein. Die Regierung hatte den Sonntag zum nationalen Trauertag erklärt.

An Deutschlands Seite bis zum Sieg!

Rundfunkrede Linkomies an das finnische Volk

Helsinki, 3. Juli. Der finnische Ministerpräsident hielt am gestrigen Sonntag eine Rundfunkrede, in der er u. a. ausführte: „Nach einer Pause von mehr als zwei Jahren muß jetzt unsere Wehrmacht schon die vierte Woche ununterbrochen harte Kämpfe ausfechten. Die großen Massierungen des Feindes und besonders seine Überlegenheit an Artillerie, Panzer und Luftwaffe führten zu Anfangserfolgen, unter deren Druck unsere Truppen sich Schritt für Schritt auf die allseitige Linie Viipuri-Vuoksi zurückzogen. In dem Maße, wie sich die Verteidigung dem Herzen Finnlands näherte, erwachte im Heere der Geist des Winterkrieges. Es hat sich die widerholten Angriffe des Feindes abgeschlagen und ihm trotz seiner Überlegenheit schwere Verluste beigebracht.“

Die Kämpfe waren hart wie noch nie. Die Verteidigung, Kareliens und Finnlands verlangte und verlangte schwere Opfer. Wir müssen unser Land, unsere freie Volksgemeinschaft und unsere Unabhängigkeit verteidigen. Wir müssen unser Familienleben und die von unseren Vätern ererbten geistigen Werte verteidigen. Wir müssen alles das verteidigen, was das Leben lebenswert macht. Wenn wir das nicht täten, hätten wir eine einzige Alternative — die Kapitulation.

Das einzige Land, das uns Hilfe geben kann und will, ist Deutschland. Obgleich Deutschland selbst in einem Riesenkampf steht, hat es uns in den vergangenen Kriegsjahren Waffen und anderes Kriegsmaterial geben können. Ebenso wichtig war die deutsche Hilfe durch Lebensmittel. Technisch gut ausgerüstete deutsche Einheiten haben sich jetzt an der Front aufgestellt. Sie haben ihren Anteil an den feindlichen Luftstreitkräften und Panzern beigebracht. Bedeutenden Verlusten. Deutschland hat sich auch weiterhin verpflichtet, uns jede militärische Hilfe zu leisten, die es zu leisten imstande ist. Finnland seinerseits ist entschlossen, an Deutschlands Seite und als Deutschlands Waffenbruder Krieg gegen die Sowjetunion zu führen.

In Anbetracht der Hilfe, die uns Deutschland in unserem Kampf gegen den Bolschewismus leistet,

Der OKW.-Bericht von heute

Wenige Feindvorstöße in der Normandie

Weiter erbitterte Abwehrschlacht in Italien — Schwere Kämpfe auch im Mittelabschnitt der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juli (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern infolge seiner an den Vortagen erlittenen hohen Verluste nur Vorstöße in Bataillonstärke. Bei der erfolgreichen Abwehr wurden dem Gegner besonders hohe Verluste beigebracht.

In Südfrankreich wurden mehrere Terroristen-Gruppen zum Kampf gestellt und niedergemacht.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien tobte die erbitterte Abwehrschlacht auch gestern mit besonderer Heftigkeit zwischen der Küste und dem Träsinischen See. Der Feind griff während des ganzen Tages unsere tapfer kämpfenden Divisionen an, die nach erbittertem Ringen wenige Kilometer nach Norden auswichen. Da die Kampfhandlungen sich auf den Raum dicht südlich Siena ausdehnten und somit die Gefahr bestand, daß weitverbreitete Kulturdenkmäler der althistorischen Stadt vernichtet würden, wurden unsere Truppen freiwillig und ohne Feinddruck in den Raum nördlich Siena zurückgenommen.

An der adriatischen Küste trat der Gegner mit starken Kräften zum Angriff an und konnte unsere vorgeschobenen Sicherungen auf die Hauptkampflinie zurückdrücken.

Im Mittelabschnitt der Ostfront wurden westlich Saluzk starke Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen abgewiesen. Im Raum von Ossipowitschi und an der mittleren Beresina setzten sich unsere Divisionen in erbitterten Kämpfen mit dem nachdrängenden Feind in den Raum um Minsk ab. Südwestlich Polozk schalteten von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets bei Glubokoje. Um die Stadt Polozk wird erbittert gekämpft.

In den schweren Abwehrkämpfen fanden die Kommandierenden Generale, General der Artillerie Martinek und General der Artillerie Pfeiffer, sowie Generalleutnant Schöneemann, an der Spitze ihrer Korps kämpfend, getreu ihrem Fahnenfeld, den Heldentod.

Schlachtfliegerverbände griffen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe ein und vernichteten zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und 260 Fahrzeuge. Schwere Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen Saluzk.

Ein starker nordamerikanischer Bombenverband

richtete gestern einen Terrorangriff gegen Budapest. Es entstanden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 45 feindliche Flugzeuge, darunter 34 viermotorige Bomber.

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Einbruchraum südwestlich Caen nahm der Gegner seine Durchbruchversuche nach stärkstem Artillerietrommelfeuern in den Mittagsstunden des gestrigen Tages wieder auf. Alle Angriffe scheiterten dort ebenso wie nordöstlich St. Lo.

Schlachtfliegerverbände unterstützten auch gestern die Erdkämpfe mit gutem Erfolg.

In der Nacht griffen Kampffliegerverbände feindliche Schiffsansammlungen vor dem Landekopf an. Starke Explosionen wurden beobachtet.

Bei mehreren Störungsunternehmen im französischen Raum wurden 30 Terroristen liquidiert.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe im westlichen Küstenabschnitt und im

Das Heldenlied der Kampfgruppe Keil

Zum Mahmal für alle Deutschen geworden

Berlin, 3. Juli. In den Wäldern von Cap de la Hague mußten die Nordamerikaner am Sonnabend immer noch gegen die einzelnen und unabhängig von einander kämpfenden Widerstandsnester der um Oberstleutnant Keil gescharten Grenadiere und Artilleristen kämpfen. Durch ihren heldenhaften, zum äußersten entschlossenen Widerstand sind auch die Männer der Kampfgruppe Keil aus der Masse der unbekannten Soldaten hervorgetreten und zum Mahmal für Deutschland geworden.

Am 23. Juni hob der Kommandant von Cherbourg in einer Meldung an die Heeresgruppe die Kampfgruppe Keil zum erstenmal im Zusammenhang mit dem Ringen im Raum bei St. Mere Eglise hervor. Als an den folgenden Tagen die Straßenkämpfe in Cherbourg ihren Höhepunkt erreichten, unterstützten sie von Westen her durch wirksames Artilleriefeuer die einzelnen deutschen Widerstandsnester.

Dann baute sie auf der Halbinsel Jobourg eine neue Verteidigungsstellung auf und zwang dadurch den Feind zum Einsatz starker Infanterie- und Panzerkräfte. Am Donnerstag und Freitag konnte der Gegner durch massierte von Bombern und Panzern unterstützte Angriffe den ersten und nach Ausfall der letzten noch feuernden Batterien auch den zweiten Sperrriegel durchstoßen. Oberstleutnant Keil und seine Grenadiere schlossen sich daraufhin auf dem Nordwestzipfel der Halbinsel zu neuem Widerstand zusammen.

Jeder von ihnen wollte, daß es ums Letzte ging. Kein eigenes Flugzeug, kein Schiff konnte zu ihnen vordringen. Nur ein tapferer Schnellbootkommandant versuchte noch in der Nacht die Halbinsel anzusteuern, um den Abgeschnittenen ihre Feldpost als Gruß aus der Heimat zu bringen. Er kam aber nicht mehr durch die feindlichen Sperren hindurch. In den frühen Morgenstunden des Sonnabends rissen die Nachrichtenverbindungen ab. Seither wissen wir von dem opfervollen Einsatz dieser vorbildlichen Kämpfer nur noch vom Feinde selbst, der am Sonnabendabend zugeben mußte, daß ihm die Ausschaltung der letzten Widerstandsnester immer noch nicht gelungen sei.

Die Männer um Oberstleutnant Keil haben durch ihren heldenhaften Widerstand ebenso wie zuvor die Marineeinheiten unter Fregattenkapitän Witt und die Flakartilleristen unter Oberst Herrmann mit dazu beigetragen, daß die Nordamerikaner an der Hauptfront am Südrand des Invasionsbrückenkopfes bisher noch nicht in voller Stärke in Erscheinung treten konnten. Erst allmählich treffen die bei Cherbourg freigeordneten feindlichen Verbände im Süden der Cotentin-Halbinsel ein.

Der Feind mußte sich auf der Halbinsel Jobourg eine neue Verteidigungsstellung auf und zwang dadurch den Feind zum Einsatz starker Infanterie- und Panzerkräfte. Am Donnerstag und Freitag konnte der Gegner durch massierte von Bombern und Panzern unterstützte Angriffe den ersten und nach Ausfall der letzten noch feuernden Batterien auch den zweiten Sperrriegel durchstoßen. Oberstleutnant Keil und seine Grenadiere schlossen sich daraufhin auf dem Nordwestzipfel der Halbinsel zu neuem Widerstand zusammen.

Jeder von ihnen wollte, daß es ums Letzte ging. Kein eigenes Flugzeug, kein Schiff konnte zu ihnen vordringen. Nur ein tapferer Schnellbootkommandant versuchte noch in der Nacht die Halbinsel anzusteuern, um den Abgeschnittenen ihre Feldpost als Gruß aus der Heimat zu bringen. Er kam aber nicht mehr durch die feindlichen Sperren hindurch. In den frühen Morgenstunden des Sonnabends rissen die Nachrichtenverbindungen ab. Seither wissen wir von dem opfervollen Einsatz dieser vorbildlichen Kämpfer nur noch vom Feinde selbst, der am Sonnabendabend zugeben mußte, daß ihm die Ausschaltung der letzten Widerstandsnester immer noch nicht gelungen sei.

Die Männer um Oberstleutnant Keil haben durch ihren heldenhaften Widerstand ebenso wie zuvor die Marineeinheiten unter Fregattenkapitän Witt und die Flakartilleristen unter Oberst Herrmann mit dazu beigetragen, daß die Nordamerikaner an der Hauptfront am Südrand des Invasionsbrückenkopfes bisher noch nicht in voller Stärke in Erscheinung treten konnten. Erst allmählich treffen die bei Cherbourg freigeordneten feindlichen Verbände im Süden der Cotentin-Halbinsel ein.

Rundstedt und Dollmann

Vom Führer mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Berlin, 3. Juli. Der Führer verlieh am 2. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 518. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberbefehlshaber der 7. Armee, Generaloberst Dollmann, nach dem Tode, und als 519. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt.

Außerdem verlieh der Führer das Eichenlaub an Oberst d. R. Werner Kolb, Kommandeur eines Grenadierregiments aus Friedberg (Hessen), als 514. an Generalleutnant Abraham, Kommandeur einer Berlin-Brandenburgischen Infanteriedivision, als 516. an Generalleutnant Fritz-Hubert Graessner, Kommandeur einer Berlin-Brandenburgischen Infanteriedivision, als 517. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Kolb gehört der NSDAP. seit 1930 und der SA. seit 1931 an. Er ist seit 31. 1. 1942 Standartenführer der SA. Seine Tätigkeit als SA-Führer übte Kolb im Bereich der SA-Gruppe Hessen aus.

In Salla wurde auf dem deutschen Heidenfriedhof von einem deutschen General in Anwesenheit von Vertretern der finnischen Regierung und Wehrmacht und hoher deutscher Offiziere ein deutsches Heldenmal eingeweiht. Dann überreichte der deutsche General eine von seinen Truppen eingesammelte Spende in Höhe von zwei Millionen Finnmark zum Wiederaufbau der Kulturstätten in der Gemeinde Salla.

Südengland macht „Entsetzliches“ durch

Londoner Presse kann die katastrophale Wirkung der „V. 1“ nicht mehr totschweigen

Genf, 3. Juli. Die Londoner Presse sieht sich genötigt, eine immer deutlichere Sprache über die Auswirkungen der ununterbrochenen Angriffe von „V. 1“ auf Südengland zu sprechen. Mit jedem Tag wird es offensichtlicher, daß die englische Presse die Fragen der Öffentlichkeit nicht mehr länger unbeantwortet lassen kann und in ernster Weise auf die neue deutsche Waffe eingehen muß.

So mahnt „Daily Sketch“ das englische Volk, geduldig abzuwarten, bis eine geeignete Gegenwaffe gefunden sei. In der Zwischenzeit aber, so betont „Daily Sketch“, wäre es Wahnsinn, würde irgend jemand behaupten, die im Wirkungskreis der „V. 1“ liegenden südenglischen Gebiete machten nicht Entsetzliches durch. Infolgedessen dürfte kein Wort gesprochen werden, das diese Tatsache verschleierte.

Sein Artikel, so meint Vernon Bartlett in „News Chronicle“, sei in der Annahme geschrieben, daß jeder andere Engländer die fliegenden Bomben genau so hasse wie er, d. h., daß er sie furchtbar hasse. In den letzten Zeiten habe er häufig gespürt, wenn die Piloten deutscher Bomber auf der Suche nach einem Ziel mit ihrer Maschine in der Luft kreisten, „als suchten sie ausgerechnet mein Haus und mich in ihm.“ Das gleiche Gefühl habe ihn jetzt wieder gepackt, „denn diese pilotenlosen Bomben schienen alle nur auf mich mit einer unmenschlichen grausamen Geschwindigkeit zuzubrausen.“ Man habe daher geradezu beim Anblick der „V. 1“ das Gefühl, daß der Mensch dieser Maschine machtlos gegenüberstehe. „Ich drücke mich jedesmal in meinem Luftschutzkeller tiefer in die

Matratze in der instinktiven Hoffnung, daß das Unglück diesmal noch an mir vorübergehe. Das englische Volk müsse, zu dieser Forderung rafft sich Bartlett schließlich auf, die alte Widerstandskraft von 1940/41 wiederzugewinnen suchen, so sehr es auch die fliegenden Bomben hasse und sich alarmiert durch die Aussicht fühle, daß eines Tages die Deutschen auch noch ihre übrigen Geheimwaffen losließen.

Wie „Folkets Dagblad“ aus Lissabon meldet, erklärten Passagiere, die im Flugzeug aus London in der portugiesischen Hauptstadt eintrafen, auf dem Wege von London zum Flugplatz seien nicht weniger als 19 Großbrände zu sehen gewesen, die man noch nicht hatte beherrschen können. Einstimmig hätten alle Passagiere, die aus englischen Diplomaten und Offizieren sowie einigen Neutralen bestanden, erklärt, daß die neue deutsche Vergeltungswaffe „eine sehr ernste Angelegenheit“ sei.

Auch König Georg VI. äußerte sich zur Abwehr der „V. 1“. Seine Meinung über die beste Reaktion auf die fliegenden Bomben formulierte er nach einem Bericht des „Daily Sketch“ dabei folgendermaßen: „Ich glaube, es ist die einzige Schutzmöglichkeit, wenn man das Ding auf sich zufliegen sieht, sich auf den Boden zu werfen und alles weitere in zusammengekauert Stellung abzuwarten.“

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG., Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Raubzug der USA.-Juden

Stockholm, 3. Juli. Wie „United Press“ aus Washington meldet, hat das USA.-Schatzamt Finnland zum „feindlichen Gebiet“ erklärt und es „unter die Bedingungen des Gesetzes über den Handel mit dem Feind“ gestellt. Damit sei jede geschäftliche, finanzielle oder Handelsverbindung bzw. Transaktion mit der finnischen Regierung, ihren diplomatischen Vertretern oder Personen in Finnland ohne spezielle Genehmigung verboten. Die finnischen Guthaben von insgesamt 17 Millionen Dollar seien hier bereits „eingefroren“.

Stadtzeitung

Das Vermächtnis

Wie erstarrt in fassungslosem Schmerz erhielt sie die Nachricht. Was ihr Herz in unbewußter Angst und Trauer schon dunkel geahnt, hatte sich erfüllt: er war gefallen. Wenige Tage später wurde ihr neben anderen Sachen auch sein letzter Brief zugesandt. Zitternd hielt sie das teure Vermächtnis in den Händen und sog mit zitterndem Blick die Worte in sich hinein.

„Meine liebe Frau, wenn Du wüßtest, wie oft ich mir Dein Bild ansehe, auf dem Du so herrlich lachst! Ich mag es besonders gern. Es erinnert mich immer daran, wie herzlich Du Dich an den kleinsten Dingen freuen kannst. Dies Vermächtnis mußt Du Dir bewahren; immer, was auch kommen mag, hörst Du! Gerade Kriegszeit, in denen das Lachen seltener wird, erfordert Stärke, für die solch ein frohes Herz ein unverwundbarer Quell ist. Wir an der Front ziehen unsere Kraft zu einem gut Teil aus den Herzen der Heimat. Es kommt nicht nur darauf an, daß sie für uns und mit uns schlagen, sondern wie sie schlagen, ob ihr Takt ein freudiger, tiefenfroher ist. Alle, die jetzt fallen, sterben für das Leben, das Leben unseres Volkes, unseres Landes. Wenn die anderen sich nun der Gefallenen wegen von diesem Leben abwenden wollten, machen sie diesen Tod unnützlich, wertlos. . . . Nein, mit glühendem Herzen müssen sie etwas Großes aus ihm gestalten, ein starkes Reich! Und entscheidend dabei ist der willige Schlag jedes einzelnen Herzens. Ich weiß, Du wirst diese Verpflichtung begreifen, und aus dieser Gewißheit kommt eine große, weite Ruhe über mich.“

Lange saß die Frau über den Brief gebeugt und ließ diese Worte in ihr Inneres einziehen. Lindernden Tropfen gleich fielen sie auf die schmerzende Wunde. „Nein, ich nehme deinem Opfer nicht den Wert“, dachte sie, während ein befreiender Trauerstrom über ihr Gesicht rann.

Sammelt Tee für den Hausgebrauch!

Lindenblütentee — das begehrte Heilmittel

Die Zeit der Lindenblüte ist wieder da. Seit altersher ist der Lindenblütentee als schmackhaftes Getränk bekannt. Er bewahrt sich vortrefflich bei Magenkrämpfen, ist aber auch ein ausgezeichnetes Mittel bei Erkältungskrankheiten wie Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und auch Grippe, wo besonders seine schweißtreibende Wirkung als Heilmittel bekannt ist. Auch zur Blutreinigung dient der Lindenblütentee, während der aus den Blüten gewonnene wässrige Extrakt in der Volksmedizin zur Beseitigung der Sommerprossen gut sein soll.

Neben den Lindenblüten gibt es aber noch eine ganze Reihe weiterer heimischer Blüten und Blätter, aus denen sich köstliche Teegeränke herstellen lassen. Da sind zunächst die Brombeer- und Himbeerblätter. Der Brombeerblütentee ist ein Mittel gegen Blutharm, nervöse Störungen und dient der Blutreinigung, hilft aber auch bei Magen- und Darmkrankheiten, während man die Stengel heiß übergießen und die Dämpfe bei Erkältungen und Schnupfen inhalieren soll. Gemischt ergeben Brombeer- und Himbeerblätter einen Tee, der übrigens dem schwarzen Tee sehr nahe kommt, dabei ist er um vieles gesünder als dieser! Auch das Johanniskraut, die Schafgarbe, das Tausendgüldenkraut, der Erdrauch und die wilde Kamille sind nicht zu vergessen! Es läßt sich so mancher gute Haustee selbst sammeln — und dabei sollten wir uns immer vor Augen halten — nicht nur jetzt im Kriege!

Erfolgreiche 1. Prüfung Bedingung

Zulassung zum wissenschaftlichen Studium

Die durch den Reichserziehungsminister ausgesprochenen Anerkennung der Abschlußzeugnisse von Lehrerbildungsanstalten für die Zulassung zum wissenschaftlichen Studium hat zahlreiche Gesuche ausgelöst, denen nicht entsprochen werden konnte. Der Reichserziehungsminister sieht sich dadurch veranlaßt, zur Klarstellung darauf hinzuweisen, daß nur solche Abschlußzeugnisse von Lehrerbildungsanstalten für die Zulassung zum wissenschaftlichen Studium ausreichend sind, die auf Grund erfolgreicher 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen gemäß der Prüfungsordnung vom 1. November 1943 ausgefertigt wurden.

Lebensretter ausgezeichnet. Der Bleilöter Peter Lang von Budenheim rettete eine Frau vom Tode des Ertrinkens aus dem Rhein. Hierfür sprach ihm der Reichstatthalter in Hessen — Landesregierung — im Namen des Führers eine öffentliche Belobigung aus. Auch wurde ihm eine Geldspende überreicht.

Was ist mit ALEXA?

Roman von Wilhelm Scheider. Alle Rechte durch Carl Duncker-Verlag, Berlin W 35

(42. Fortsetzung)

Ruland starrte Baudisch in die Augen: „Wie kommen Sie auf Luxemburg?“

„Ich werde es Ihnen später erzählen. Es stimmt also, daß er auch in Luxemburg war.“

„Ich weiß es nicht, doch habe ich es für durchaus möglich. Seine Frau stammt ja aus dieser Stadt.“

In Baudisch schoß eine große, helle Freude hoch; aber er verriet nichts davon, auf seinem Antlitz sah man keinerlei Erregung, er lächelte still und kühl.

War der Ring nicht bereits geschlossen?

„Ich danke Ihnen, Herr Ruland! Auf Wiedersehen!“

Er stand rasch auf und reichte Ruland die Hand.

Draußen vor der Tür stieß Baudisch auf Kommisar Arnulf. „Nun?“ fragte der Hofrat, „wie ist hier die Lage?“

„Ray wurde vor ungefähr fünf Minuten fertig; er zog sich mit seiner Frau in die Garderobe zurück. Dort hinten liegt sie: Nummer fünfzehn.“

„Wen hat Jurek eigentlich mitgebracht?“

„Bergmann und Loring. Sie sitzen draußen im Zuschauerraum, unmittelbar hinter Blanc. Auch Weber ist dort; er war ja mit mir in der Dorotheergasse.“

„Gut, es muß genügen. Wir stehen unmittelbar vor der Entscheidung, mein Lieber.“

In diesem Augenblick erschien Jurek auf dem Gang. Er hatte es eilig und meldete, Blanc mache sich zum Fortgehen fertig. Er habe seine Garderobenmarke einer der Platzanweiserinnen gegeben.

„Lassen Sie ihn ruhig hinausgehen“, antwortete Baudisch, „verhaften Sie ihn erst vor der Tür, aber mit allen Vorsichtsmaßnahmen; er wird sich vielleicht zur Wehr setzen. Loring und Bergmann sollen ihnen helfen. Rasch, befehlen Sie sich! Er darf uns auf keinen Fall entweichen. Und schicken Sie Weber zu uns, wir brauchen ihn hier!“

Wenn die Einberufung kommt . . .

Gänge, die sofort erledigt werden müssen — Ausschneiden und aufheben!

Meist ist die Zeit zwischen dem Eingang des Stellungsbefehls und dem Tage des Eintreffens knapp. Mancherlei muß noch geordnet werden.

Abmeldung hat zu erfolgen beim zuständigen Polizeirevier und beim Luftschutzwart, bei Finanz- und Steueramt nun dann, wenn ein Gewerbebetrieb eingestellt wird. Außerdem bei den Stellen, die für Lebensmittel und Kleiderkarten zuständig sind.

Vollmacht wird der Einberufung seiner Ehefrau oder seinem Nachfolger regelmäßig geben, ganz besonders, um die Verfügung über Bank- und Post-scheckkonto zu ermöglichen.

Mitteilung von der Einberufung ist folgenden Stellen zu machen: 1. der NSDAP, oder deren Gliederungen, denen der Einberufene angehört; 2. der Krankenkasse, deren Mitglied der Einberufene ist. Dann ruht die Beitragspflicht für die Dauer des Wehrdienstes unter Fortbestand der Familienversicherung. Dies gilt auch für Privatkassen und freiwillige Mitgliedschaft; 3. den Vereinen, deren Mitglied der Einberufene ist, zwecks Vermeidung von Beitragsrückzahlung; 4. der Lebensversicherung, bei der ein Lebensversicherungsvertrag noch vor dem ersten September 1939 abgeschlossen wurde, ist Kenntnis von der Einberufung zu machen unter gleichzeitiger Hinweis darauf, daß nur noch Zahlung der Sicherungsbeiträge erfolgen kann. Testamentserrichtung ist zweckmäßig vor einem Notar vorzunehmen, ganz besonders dann, wenn der Einberufene kinderlos verheiratet ist und seine Ehefrau als Alleinerbin bestimmen will.

Sofortiger Abschluß einer Lebensversicherung gehört zu den selbstverständlichen Pflichten. Kriegsgefahr ist immer eingeschlossen, die Prämien für den Betrag von 1000 Mk. sind gering. Der Ehefrau wird damit über die ersten schweren Wochen im Falle des Kriegstodes hinweggeholfen.

Lebensmittelkarten sind sofort in der zuständigen Stelle abzugeben. Unterlassung kann schwere Strafen nach sich ziehen.

Beiträge in der Angestellten- und Invalidenversicherung brauchen vom Einberufenen nicht entrichtet zu werden, trotzdem aber wird die Kriegsdienstzeit angerechnet, so daß Nachteile aus der Nichtentrichtung in keinem Falle entstehen. Das gilt auch für die freiwillige Weiterversicherung in beiden Zweigen der Sozialversicherung. Die Eintragung der Kriegszeit als Ersatzzeit erfolgt nach Beendigung des Krieges. Eine besondere Meldung der Einberufung kommt hier nicht in Frage.

Sparbeiträge aus Bausparverträgen werden auf Antrag gestundet.

Ueber die Frage der Familienunterstützung (Familienunterhalt) wird fortlaufend in der Presse berichtet. Es mag an dieser Stelle nur darauf hingewiesen sein, daß über alle Zweifelsfragen, z. B. Lebensversicherungsprämien aus Mitteln des Familienunterhalts, Zahlung von Krankenkassenbeiträgen, Beihilfe zu Prämien der Feuer- und Einbruchversicherung, Teilzahlungsverpflichtungen usw. die mit der Auszahlung des Familienunterhalts betrauten Amtsstellen bereitwillig Auskunft erteilen.

Bei schwebenden Zwangsvollstreckungsverfahren oder Prozessen begibt sich der Einberufene sofort mit seinem Einberufungsbefehl zum Vollstreckungsgericht und beantragt je nach Lage des Falls Aussetzung oder Einstellung des Verfahrens. Die Gerichte kommen unseren Soldaten in jeder Weise entgegen, und der Einberufene kann seiner Pflicht dem Vaterlande gegenüber nachkommen, ohne sich Sorgen um das Schicksal seiner Familie in dieser Hinsicht (Pfändung usw.) machen zu müssen. W. H. D.

Söhne und Töchter aller Stände studieren

Starkes Ansteigen der Studentenheiraten - Finanzielle Probleme kein Hinderungsgrund

In den vergangenen Friedenszeiten gehörte der verheiratete Student zu den seltenen Ausnahmen. Die Entwicklung des Krieges hat insbesondere in den letzten Jahren an den deutschen Hochschulen auf diesem Gebiet ein völlig verändertes Bild geschaffen. Die Zahl der verheirateten Studenten und Studentinnen ist von Jahr zu Jahr stark angestiegen und bewegt sich weiter in steigender Richtung.

Die damit auftretenden Probleme werden in der Zeitung „Die Bewegung“ durch den Reichsfachgruppenleiter Volksgesundheit der Reichsstudentenfürsorge, Dr. Erich Otto, dargestellt. Das deutsche Studententum, so führt er u. a. aus, hat im Kriege eine völlig andere Struktur als das Studententum der vergangenen Friedensjahre. Es erfüllt mit seinem Willen zur Heirat wie zum Kinde einen historischen Auftrag, denn es ist sich klar darüber, daß dieser Krieg ebenso auf den Schlachtfeldern wie in den Wiegen entschieden wird. Dazu kommt, daß der deutsche Student heute ein um mehrere Jahre höheres Durchschnittsalter aufweist als in der Vorkriegszeit.

Auch dies ist — neben der in Deutschland beobachteten allgemein steigenden Ehefreudigkeit — ein Grund für das Steigen der Heiratsziffern der Studenten. Reife Männer, oft 25 Jahre und älter, die jahrelang an der Front standen, sind es, die nun in den Hörsälen und Instituten während eines Studien-

urlaubs oder — dienstlich — studieren, keine unreifen Jünglinge, die die Härte des Kampfes und der Arbeit noch nicht kennen. Mit diesem höheren Durchschnittsalter verbunden ist häufig eine schon vor dem Studium vorhandene wirtschaftliche Selbstständigkeit derjenigen Studenten, die Offiziere oder Fahnenjunker-Feldwebel sind. Die Erfahrungen gerade der letzten Jahre zeigen ferner, daß die Zahl der Studenten immer größer geworden ist, die eine Studentin heiraten, eine Erscheinung, die durchaus begrüßt werden kann. Ist es doch von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Frau an der Arbeit des Mannes einen fruchtbareren inneren Anteil nehmen und damit seine Leistung in Arbeit und Beruf steigern kann. Die Meinung, daß eine Ehe zwischen Student und Studentin etwas wie eine Standesinzuht darstelle, ist gegenstandslos, denn an den deutschen Hochschulen studieren heute Söhne und Töchter aller Stände und Schichten.

Finanzielle Probleme sind für die Studentenheirat kein Hinderungsgrund mehr. Es wird eine neue Regelung getroffen, nach der — laut Auskunft des Reichsstudentenwerks — der verheiratete Student eine wesentlich höhere Förderung erhält. Reichsstudentenfürsorge Dr. Scheel und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti haben sich für die Durchsetzung dieser Forderung besonders eingesetzt.

„Faust“ mit Gästen

in den Mainzer Gutenbergtagen

Eine künstlerische Potenz von Range Carl Hagemanns, des unvergessenen ehemaligen Wiesbadener Intendanten des Deutschen Theaters hatte Goethes „Faust“ 1. Teil im Rahmen der Mainzer Gutenbergtage interessant in Szene gesetzt. Bühnenbildnerisch unterstützte ihn im Rahmen des im derzeitigen Städtischen Theater Gegebenen Fritz Riedl, dem u. a. im Prolog ein ätherischer Himmelsprospekt gelang. Der Himmelsprolog selbst wollte uns, anläßlich des Fehlers bannender Stimmen, weniger gefallen. Gefesselt wurde man erst, als Mephisto in der Gestalt Paul Hoffmanns vom Dresdener Staatstheater erschien, der seinen Teufel zwar äußerst eigenwillig und teilweise salopp, aber doch faszinierend in Sprichwörtern und Gestalten gab. Faust war Adolf Gerstung von den Städtischen Bühnen Essen, der kürzlich den Burleigh spielte. Markig als alter Faust, wußte, er dem verjüngten, besonders kraft seiner vorbildlich klaren Diktion, viel Charme und Leidenschaft zu geben. Das Ereignis des Abends aber war Maria Wimmer — vom Hamburger Staatstheater als Gretchen, das sie mit großer Natürlichkeit und Anmut darstellte, ohne jede Absichtlichkeit oder gemachte Naivität, allmählich immer mehr ins echt Tragische wachsend und in der Kerkerzene einen bewundernden Grad von dramatischer Kunst erreichend. Die Regie des bedeutenden Gastes verstand es, Höhepunkte in origineller Auffassung zu schaffen — Hexenküche, Dom — aber auch insgesamt den ganz persönlichen Regisseur erkennen zu lassen, der aller Konvention unbedingt aus dem Wege geht. Im ausverkauften Hause herrschte große Begeisterung und namentlich das ergreifende Spiel Maria Wimmers wurde als überragend geehrt. Die Gutenbergtage haben mit dieser „Faust“-Aufführung ihr Ende erreicht. Rudolf Christ.

Wann müssen wir verdunkeln:

3. Juli von 22.25 bis 4.13 Uhr

Das ist überall bewiesen!

Der Luftschutzraum der sicherste Raum

Unter dem Eindruck entstandener Verluste und auf Grund meist übertriebener Gerüchte wird hin und wieder die Zweckmäßigkeit, bei Fliegeralarm die Luftschutzräume aufzusuchen, bezweifelt. Demgegenüber wird festgestellt, daß die Zahl der im Luftschutzräumen zu Schaden gekommenen Personen immer nur in einem ganz geringen Verhältnis zur Zahl derjenigen Menschen steht, die durch das rechtzeitige Aufsuchen der Luftschutzräume unversehrt geblieben sind. Der vorschriftsmäßige, wenn auch behelfsmäßig hergerichtete Luftschutzraum ist daher auch auf Grund der Erfahrungen der letzten Terrorangriffe weiterhin der sicherste Raum für alle Hausbewohner.

Ariernachweis der Studenten

Schriftliche Erklärung genügt für Kriegsdauer

Voraussetzung für die Zulassung zum wissenschaftlichen Studium sowie für die Zulassung zu den akademischen Prüfungen ist unter anderem der Nachweis der deutschblütigen Abstammung, der bisher durch Vorlage des Ahnennachweises erbracht wurde. Für die Dauer des Krieges kann der Nachweis der deutschblütigen Abstammung, so ordnete der Reichserziehungsminister an, durch eine entsprechende schriftliche Versicherung des Bewerbers geführt werden. Für die Zulassung zu den staatlichen Prüfungen gelten zusätzlich noch die bisherigen Bestimmungen.

Lohnzahlung an bei Terrorangriffen Vermißte

Die Weiterzahlung der Bezüge für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst, die infolge Terrorangriffen vermißt werden, regelt sich nach Erlassen, die vom OKW. im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister herausgegeben wurden. Danach werden beim Vorliegen der Voraussetzungen die bisherigen Bezüge für Gefolgschaftsmitglieder auf die Dauer des Vermissteins weitergewährt.

Tapferkeit vor dem Feinde

* Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde H-Unterscharführer Herbert Schmidt, Wiesbaden, Aukamm-Allee 3, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Obergefr. Walter Berghäuser, Wiesbaden, Stiftstr. 30, ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. * Den 95. Geburtstag feierte Frau Charlotte Rohde. Die Jubilarin ist körperlich und geistig rüstig und versieht ihren Haushalt, Wilhelmstraße 60, ohne fremde Hilfe. — * Am 30. Juni feierte Kaufmann Wilhelm Reitz, Wiesbaden, Marktstraße 22, den 87. Geburtstag. — Am 4. Juli begeht Frau Philippine Sauerborn, Wiesbaden, Eckernfördestraße, 3, den 73. Geburtstag. — Karl Darnieder feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Didier-Werke, Wiesbaden-Biebrich.

Unfall. Ecke Mauer- und Neugasse stürzte eine ältere Frau so unglücklich, daß sie Kopfverletzungen davontrug. Man brachte sie ins Städtische Krankenhaus.

Wann haben wir Mondschein im Juli?

Uhrzeit	20	22	24	2	4	6
1						2
3						4
5						6
7						8
9						10
11						12
13						14
15						16
17						18
19						20
21						22
23						24
25						26
27						28
29						30
31						
Abend	21	23	1	3	5	Abend

„Ich weiß nicht, wo Weber steckt.“

„Bitte, Arnulf, suchen Sie ihn. Aber auch Sie müssen sich beeilen.“

Als Baudisch wieder allein war, ging er auf die Tür Nummer 15 zu.

Fest entschlossen das Ehepaar Ray noch hier im Hause festzunehmen, überlegte er sich sein Vorgehen. Ray würde sich entweder zur Wehr setzen oder es mit der Flucht versuchen; er war ein gefährlicher und geschmeidiger Bursche. Solchen Leuten gegenüber gab es nur eines: das Ueberraschungsmoment. Man mußte hier draußen warten, bis Ray mit seiner Frau das Zimmer verließ, und dann rasch zugreifen. Arnulf war in dieser Beziehung sehr verlässlich, auch mit Weber hatte Baudisch bisher nur die besten Erfahrungen gemacht.

Bühnenarbeiter kamen an ihm vorüber, sie plauderten munter in ihrem breiten Dialekt. Und nun tauchte im Hintergrund des Ganges ein Mann auf, den Baudisch sofort erkannte. Es war Bernd Jöring, der Anna Lönk versprochen hatte, ihr während der Pause einen Besuch zu machen. Jöring kam aber nicht heran, er klopfte an eine Tür und trat ein.

Es vergingen Minuten. Immer wieder eilten Leute vorüber. Baudisch wurde unruhig. Was war mit Arnulf? Konnte er Weber nicht finden? Weber war körperlich der stärkste Mann im Dezernat; leider neigte er dazu, hin und wieder ein Glas Bier zu trinken . . .

Baudisch stellte sich seitlich von der Tür Nummer fünfzehn auf und wartete weiter. Hier auf dem Gang war es jetzt sehr lebendig. Leute kamen und gingen. Baudisch griff in die Tasche und entscherte seine Waffe.

Er wurde ungeduldig, was selten geschah. Wenn Ray nun bereits wußte, daß man ihm auf der Spur war? Wenn man ihn gewarnt hätte! Vielleicht besaß er Helfer im Haus. Dann konnte man mit einem Ergebnis nicht mehr rechnen, dann war Ray bereits aus dem Fenster seiner Garderobe entwischt . . .

Arnulf kam immer noch nicht; sicher suchte er Weber und konnte ihn nicht finden. Wieder eilten

Leute an Baudisch vorüber, drei Artisten im Kostüm.

Plötzlich öffnete sich neben Baudisch die Tür. Ein kleiner, schmaler, elegant gekleideter Mann trat heraus, steckte den Kopf noch einmal durch die Türpalte und rief etwas hinein, dann wandte er sich zum Gehen.

Mit einem einzigen Blick umfaßte Baudisch die Erscheinung: ein vielleicht vierzigjähriger Mann mit schwarzem, glänzendem Haar, das von einigen weißen Fäden durchzogen war. Ein bräunliches, etwas verwirrtes Gesicht, viele Falten um die Augen.

Mit einem freundlichen Lächeln trat Baudisch zu ihm zu: „Gelt. Sie sind Herr Ray? Ich wollte Sie gerade besuchen.“

Der Artist sah ihn groß und mißtrauisch an. Baudisch erkannte, daß das Weiße um die dunkle Pupille gelblich getönt war.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte Ray.

„Doktor Harwick vom Korrespondenzverlag Vindobona“, sagte Baudisch, „nur ein kurzes Interview, wenn ich bitten darf!“

Er wollte Ray wieder ins Zimmer zurücklocken und damit Zeit gewinnen. „Bedaure“, sagte Ray, „da müssen Sie morgen wiederkommen, jetzt habe ich keine Zeit.“

„Geht es wirklich nicht? Ich möchte es gern heute noch erledigen.“

In den Augen des Artisten blitzte es ahnungsvoll auf. „Nein“, sagte er kurz und ging rasch an Baudisch vorüber. Er hatte es plötzlich sehr eilig.

In diesem Augenblick erschienen weit rückwärts im Gang zwei Männer: Arnulf und Weber. Ray hastete ihnen entgegen.

Was nun geschah, spielte sich in wenigen Sekunden ab. Hofrat Baudisch hob die Hand und gab damit das Zeichen, Ray festzunehmen.

Dieser aber erkannte die Gefahr. Mit einer hastigen Wendung machte er kehrt und lief wieder auf Baudisch zu. Der Hofrat hatte gerade seine Waffe gezogen, kam aber zu spät. Ray war schneller, er stieß Baudisch zur Seite und jagte weiter.

Doch schon nach wenigen Schritten wurde seine Flucht gehemmt. Ruland, im Kostüm des Clowns,

hatte sein Zimmer verlassen und versperrte ihm mit seiner breiten Figur den Weg.

Ray stoppte seinen rasenden Lauf, plötzlich hatte er eine Waffe in der Hand und schoß auf Ruland . . .

Der taumelte zur Seite. Ray jagte weiter, prallte dann aber mit Bernd Jöring zusammen, der, durch den Schuß alarmiert, gerade aus Annas Garderobe heraustrat.

Bernd erfaßte blitzschnell die Situation. Er sah die gegen ihn erhobene Waffe und schlug brutal zu. Die Waffe polterte auf den Boden. Ray wankte etwas zurück.

Jetzt waren endlich Arnulf und Weber herangekommen. Beide warfen sich auf den kleinen Artisten, der sich zornig wehrte und überwältigten ihn.

Der Kampf war zu Ende. Baudisch trat auf Ruland zu. Der stand in merkwürdiger Haltung gegen die Wand gelehnt. Sein Kopf war nach vorn gesunken, die rechte Hand preßte er gegen die Brust, seine Augen waren geschlossen.

„Sie sind verwundet?“, fragte Baudisch. Ruland antwortete nicht. Gleich darauf brach er bewußtlos zusammen.

Ruland kämpfte tagelang mit dem Tod, aber schließlich blieb er doch Sieger. Er hatte einen Lungenschuß und das Herz war fast gestreift worden. Seine gesunde Natur überwand alles.

Man hatte ihn in eine Klinik gebracht. Anna und Bernd besuchten ihn oft, und sie waren sehr froh, als er seiner Genesung entgegenging. Erst jetzt kannten sie Art und Charakter dieses Mannes.

Ungefähr zwölf Tage nach Rulands Verwundung erschien Hofrat Baudisch in der Klinik.

Es war ein sonniger Herbsttag. Ruland lächelte dem Hofrat entgegen. Der reichte ihm die Hand, begrüßte ihn herzlich und nahm neben seinem Bett Platz. Vom Arzt wußte Baudisch, daß keinerlei Gefahr mehr bestand und daß man dem Kranken gelinde seelische Erschütterungen zumuten konnte.

„Alles in Ordnung?“ fragte Ruland.

„Ich komme, um es Ihnen zu sagen. Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Herr Ruland.“

(Fortsetzung folgt)

Ausklang des musischen Wettbewerbs der Hitler-Jugend

In Wiesbaden

Der gestrige Sonntagmorgen brachte in Wiesbaden den Ausklang der Kulturtage zum musischen Wettbewerb der HJ. Im Gebiet Hessen-Nassau. Im großen Kurhaus fand eine feierliche Morgenstunde. Der Führer" gesammelte, aufnahmefähige Teilnehmer. Die Hitler-Jugend füllte den würdigen Raum und die Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt waren anwesend. Das Bannorchester bot feierliche Musik heidnisch-sinfonischen Gepräges, Sprecher und Sprecherinnen, sowie die Chöre des Bannes gestalteten die Feierstunde, die Führerworte und Worte unserer großen Männer zur Grundlage hatte und um deren mächtige Wirkung sich Kurt Uitz mit bewegendem Orgelspiel besonders verdient machte. K.-Gebietsführer Hauptbannführer Ernst sprach eindringlich und wegwiesend zur Jugend und wies auf den tiefen Sinn des Kulturwillens mitten im schweren Kampf hin.

Die gleichen Gedankengänge vermittelte der Jugend der Gaukulturpreisträger Dichter Hermann Stahl bei der später im kleinen Kurhaus anschließenden Ehrung und Auszeichnung der Sieger im musischen Wettbewerb. Viele Talente sind es, so sagte Hermann Stahl, die nach Vollendung ringen und die wir auszeichnen können. Welch ein Unterschied zwischen heute und einst: Die Jugend an der Front und die Jugend im geistigen Kampf! Es ist ein langer Weg zur Kunst, aber alle, die im Zeichen des Führers stehen, werden sich, beweisen sie dieselbe Willenskraft wie bisher, ihren Platz in der Kunst erringen. Nachdem auch K.-Gebietsführer Hauptbannführer Ernst erhebende Worte zur Jugend gesprochen hatte, fand die Auszeichnung der Sieger durch ehrende, künstlerische Urkunden statt. Es wurden bedacht Teilnehmer der Sparten: Klavier, Violine, Cello, Laute, Flöte, Fagott, Komposition, Dichtung, darstellende und Sprechkunst, Spiele und Spielzeug, Zeichnungen und Malerei, Plastik, Relief, Scherenschnitte, Keramik, Illustration, Metall, Werkarbeit, Kunsthandwerk, Lichtbild, Berufsphotographie, außerdem im Gruppenwettbewerb Orchester, Spielmannszüge, Kammermusik, Laienspieler, Chöre, Spielerscharen, Fanfarenbläser. Die Wiesbadener Teilnehmer werden an dieser Stelle noch namentlich genannt werden. Die Ehrung wurde durch musikalische Vorträge von Mitgliedern des Bannorchesters umrahmt und bot ein Bild dankbarer aufstrebender Jugend.

Rudolf Christ

Zuhörer und selbständig Musizierende

In zwei Veranstaltungen schuf sich die innere Beziehung der Hitler-Jugend zur deutschen Musik den wesentlichen Raum: einmal in dem als Feierstunde gedachten Sinfoniekonzert im Kurhaus am Sonntagabend, dann in der eigenen Leistung des Orchesterkonzertes am Sonntagmorgen. Der Zuhörer und die Auführer der Werke begeisterte aufnehmende Jugend gaben Otto Schmidts und das Sinfonie- und Kammerorchester der Stadt Wiesbaden aus leidenschaftlichem Impuls heraus das Bild des Sinfonikers Beethoven, ein Bild des hohen Ethos seiner fünften Sinfonie. Der Jugendmeister Otto Schmitt wurde als Solist des Beethovenischen Violinkonzertes herausgestellt: eine hervorragende Naturbegabung; seine Violintechnik hat bereits einen hohen Grad von Ausdrucksschönheit und stilistischer Zuverlässigkeit erreicht, wie besonders an der klaren Durcharbeitung der Kadenz und an der Bewältigung des polyphonen Spiels zu erkennen war.

Das von der Hitler-Jugend selbst ausgeführte Orchesterkonzert zeigte dann, wie ein Wandel vor-

gegangen ist. Während früher neben kleinen, vereinzelt Schülorchestern das Musizieren im größeren Verband der Privatinitiative vorbehalten blieb, ist jetzt in der Hitler-Jugend der nationalsozialistische Staat selbst der Hüter und Anreger der Musikbildung und Jugendmusik-Praxis geworden. Das begriff man in seiner ganzen Bedeutung, wenn man, wie in diesem Falle, die frischen, unverbrauchten, ganz unvirtuellen, elementaren Kräfte spürt, die hierbei die Musik aus Liebe zur Sache treiben. Unter Schülis Führung spielte das Bannorchester Mainz-Wiesbaden den Scherztrakt von Praetorius, das Concerto grosso Nr. 1 von Händel (Concertino: Jos. Göbel, 1. Violine, Ludwig Falk, 2. Violine, Kurt Klingel, Cello), die Sinfonie von Haydn Nr. 8 und ein Menuett von Beethoven. Klug gegliedert, dramatisch bewegt, sauber im Aufbau, klanglich in den Gegenätzen gut begriffen. Der Dirigent hob mit seinem klaren Können das Sinfonische stark hervor. Einen anderen Stil entwickelte wieder das Bannorchester Darmstadt unter der feinnervigen Leitung von Paul Zöll. Hier war alles mehr auf ins Einzelne gehende klangliche Individualitäten, die zum Ganzen zusammengefügt wurden, abgestimmt; hier konnte in dem empfindungsvoll gespielten Adagio von Stamitz die sehr begabte Margot Franz das Solo ausdrucksreich vortragen, hier wurde mit großer Musikalität kammerkünstlerisch die Sinfonie von Graupner gemodelt, hier erschien auch Erika Schneider als Solistin im Violinkonzert von Graupner als ungemein fähige Deuterin aus dem Klangsinn heraus. Und schließlich: war das Orchester gehört hat, wie es die Hessische Spielmusik von Paul Zöll aufgeführt, diese in der Instrumentation wunderfein-romantischen, niemals ins Virtuose auslaufenden Fantasien über Volksliedthemen aus unserem Gau, der weiß, wie tief diese Jugend im Klang des Bodenständigen, Heimalischen wurzelt.

Abends dann im Deutschen Theater: da hatte Mozart mit „Figaros Hochzeit“ das Wort. Er fand den Weg zum Herzen der Jugend, die den bewährten Solisten und

Ensembleleistungen unter Ernst Zulaufs Leitung stürmischen Beifall entgegenbrachten. Dr. Hengel

In Bad Ems

Ein Abendkonzert im Kurtheater

Im Rahmen des musischen Wettbewerbs der Hitler-Jugend brachte der sechste Tag einen Ausschnitt aus der Kulturarbeit der Laienspiel- und Singscharen. Als Ausstrahlung hatte man Bad Ems ausgesucht. Eingeleitet wurde der Tag mit einer festlichen Morgenstunde im Theatersaal des Kurhauses, wo die Jungen und Mädchen sowie die vielen Gäste, verwundete Soldaten und Vertreter von Partei, Behörde und Staat, den Saal füllten. In Vertretung von Gebietsführer Ernst war von der Gebietsführung Stabsleiter Kreuz erschienen sowie Bannmusikführer Samper. Die Feststunde stand unter dem Leitwort „Die Treue steht zuerst, zuletzt“ und wurde von dem Bannorchester sowie der Sing- und Spielchöre des Bannes Gießen durchgeführt. Sie war bezeichnend für den hohen Stand, die sinnvolle Gestaltung und die Sorgfalt der Auswahl des Dargebotenen. Mit dem mahnenden Feiertag „Jagen“ von Colberg fand die vorbildlich durchgeführte Feststunde ihren Abschluss.

In dem Wettbewerb der Laienspielscharen gab es dann ein besonders abwechslungsreiches Programm. Die Spielscharen Gießen, setzte ihr künstlerisches Können im Konzertsaal mit dem dramatischen Spiel „Kämpfende Mannschaften“ ein, während im Kurtheater die Spielscharen von Offenbach mit einem Schwan „Die Altweltmühle“ aufwartete. Die Weizlauer stellten sich den Beurteilern mit der Legende „Der Rattenfänger von Hameln“ auf der Wiese am Wasserturm.

Am Nachmittag standen dann die Singscharen von Gießen, Mainz-Bischheim, Bad Ems, der NPEA, Oranienstein und Darmstadt vor dem Richterkollegium. Ein bunter Strauß unserer schönsten Volkslieder wurde überzeugend dargebracht.

Sportnachrichten

Fußball-Ergebnisse

Hessen-Nassau (Tschammerpokal)

SV 98 Darmstadt — TuS. Aeschbach	12:0
Spvgg. Neu-Isenburg — Hanau 93	1:0
FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt (M.-Sp.)	1:1
Kickers Offenbach — Stadt Wiesbaden (in Rudesheim)	6:1
VfL. Riedelheim — Höchst 01 (Fr.-Sp.)	1:1

Tschammerpokal-Endspiele

Karlshuber FV. — VfB. Mühlburg	1:1
1. FC. Nürnberg — Spvgg. Fürth	5:1

Handball

Endspiel um die deutsche Meisterschaft

In Hamburg: LSV. Hamburg — SGOP. Berlin 7:10 (3:5). Die SGOP. Berlin gewann in Hamburg vor 10.000 Besuchern die deutsche Handballmeisterschaft der Männer durch einen 10:7-Sieg über den LSV. Hamburg. Es war ein sehr spannendes Endspiel, das erst in den Schlussminuten endgültig zu Gunsten der Reichshauptstädter entschieden wurde, die in Teilhaft ihren überragenden Mann hatten. Bei Hamburg gefiel der Torwart Henze.

Schönes Fußballwettbewerb in Rudesheim

Städt. Wiesbaden — Offenbacher Kickers 1:0 (0:1). Am. Etwa 1000 Zuschauer, darunter viele Verwundete als Ehrengäste, sahen in Rudesheim als Höhepunkt einer größeren sportlichen Veranstaltung eine bis zum Schluss fesselnde Fußballbegegnung der obigen Mannschaften und waren befriedigt von den beiderseitigen Leistungen. Wenn auch Wiesbaden unterlag, so leistete sie dem großen Gegner doch eine aufopfernde Gegenwehr, hatte sogar periodenweise mehr vom Spiel, was sich aller-

dings nur in einer Vielzahl von Ecken ausdrückte, indes den Stürmeraktionen darüber hinaus auch eine gewisse Dosis Pech anhaftete. Andererseits glänzte Offenbach durch seine sichere Abwehr. In der Steiger als rechter Verteidiger und der Torhüter Müller überragten, und die Wiesbadener Angriffe immer wieder zum Scheitern brachte. Ferner lag die reifere Stürmerkunst nun einmal bei Offenbach, was auch zu erwarten war, wo Nowotny, Fix und Kaiser die treibenden Kräfte bildeten.

Wiesbaden leitete in der ersten Hälfte eine Reihe von ergebnislosen Angriffen ein, dafür schoß Offenbach aber bis zur Pause zwei Tore durch Fenchel und Kaiser. Nach dem Wechsel erhöhte Fix durch Alleingang auf 1:0, und einen netten Kombinationszug beendete Nowotny durch Flächenschuß mit dem vierten Treffer. Danach nahm der Wiesbadener Sturm eine Umstellung vor, für Pelzer sprang Feickel ein, später wechselte noch Offermann nach der Mitte, ohne daß aber der Sturm dadurch gefährlicher wurde. In der 70. Minute schoß Verspohl einen Händelfeimer daneben, während für Offenbach einen solchen kurz darauf Nowotny sicher einschoß. Erst in der 82. Minute fiel das eigentlich schon längst fällig gewesene Wiesbadener Ehrentor durch überraschenden Weitschuß von Verspohl. Doch ein Mißgeschick der Verteidigung — Henz war nach einer Rückgabe von Ruppert zu früh gestartet, so daß Marienschenck diese vollends ins Netz lenken konnte — ergab zum Schlusse das Endergebnis. Die Wiesbadener Vertretung, die in der Hauptsache durch die Mitwirkung von Gastspielern aus der Wehrmacht (Heer) ermöglicht wurde, stand: Henz (KSG.), Ruppert (KSG.), Aspreck (M. Schierstein), Eschborn (Elville), Uhl (Reichsbahn), Gramlich (KSG.), Offermann (Biebrich), Verspohl (KSG.), Pelzer (KSG.), später Feickel (Biebrich), Krb (Reichsbahn) und Trautwein (KSG.). Offenbach: Müller, Steiger, Burkhard, Sehning (VfB.), Altenberg (VfB.), Schnell, Fenchel (VfB.), Kaiser, Fix, Nowotny und Marienschenck (VfB.). Als Schiedsrichter: amtierte Best (Frankfurt-Hochst).

Ein „Fröhlicher Nachmittag“, für unsere verwundeten Soldaten, von der Weizlauer Spielschar auf der Wiese hinter dem Kurmittelhaus gestaltet, bot anschaulichen Aufschluß vom vielseitigen Schaffen unserer Mädel. Weitere Tänze und Reigen sowie das Märchen-spiel „Das goldene Krönlein“ vermittelten Freude und Entspannung.

Den festlichen Ausklang des Kulturabends gab das Darmstädter Bannorchester, in Verbindung mit dem Mädelchor des Bannes 111, mit einem Abendkonzert im Kurtheater, wo der Bannführer des Kreises Unterlahn, Franz Fischer, außer der Jugend und der Bevölkerung von Bad Ems auch zahlreiche Gäste von Partei, Wehrmacht, Staat und Behörde begrüßen konnte. Der Bannführer gab einen Rückblick der so erfolgreich verlaufenen Veranstaltungen des Tages und forderte in einem Appell an die Jungen und Mädchen, den Kulturwillen auch weiterhin mit der ganzen Hingabe ihrer jungen Herzen zu hegen und zu pflegen. Während dann der Mädelchor Volkslieder, Madrigale und Volkslieder im schönsten Zusammenklang mit dem Streichorchester zu Gehör brachte, spielte sich das Bannorchester mit Werken alter Meister, wie Händel, Haydn u. a. und schließlich mit herrlichen Weisen der Hessischen Spielmusik endigend, mit dem „Kehraus“ in die Herzen der Zuhörer hinein.

Kurhaus-Nachrichten. Heute Abend findet in Verbindung mit dem Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen im Kurhaus ein Vortrag Dr. Wolfram Waldschmidt statt, betitelt: Große Meister der Tonkunst, „Richard Wagner“. Das Kurorchester unter Kapellmeister Schmidts wird den Vortrag musikalisch umrahmen. — Auf dem Dienstag im Kurhaus vorgesehenen Tanzabend des Balletts des Deutschen Theaters unter Mitwirkung der Solokräfte wird besonders hingewiesen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 14.15—15 Uhr: Allertel von zwei bis drei. — 15—16 Uhr: Melodien aus Oper und Konzert. — 17.15—18.30 Uhr: Kurzwelt am Nachmittag. 19—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. — 20.15—21 Uhr: Filmbeilage im Rundfunk. — 21—22 Uhr: „Stunde für Dich“.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf 59237 — Postfach: Flm. 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Montag, den 3. Juli 1944

Hitler-Jugend Bann 84. Der K.-Bannführer: Hauptstelle II: Schulung der Sportwarte HJ. und DJ., 19 Uhr Kampfbahn Kleinfeldchen. Teilnahme ist Pflicht. Schulung der Einheitsanführerinnen MB. und JSM. 19 Uhr Kampfbahn Kleinfeldchen.

Dienstag, den 4. Juli 1944

Jungstamm II:40: Antritt zur Jugenddramastunde um 8 Uhr auf dem Bauseplatz.

Hitler-Jugend Bann 84. Der K.-Bannführer: Die Geländeerkundungsfahrt 1944 im Radsport wird am 8. Juli 1944 durchgeführt. Jede Einheit DJ. und HJ. meldet hierzu mindestens eine Mannschaft. Antritt der Mannschaften am 8. Juli 1944, 8.15 Uhr am Marktplatz. — Bannmeisterschaft Schwimmen, Meidelschuldt, Mittwoch, den 5. Juli 1944. Antritt wird am Freitag, dem 7. Juli 1944 an dieser Stelle nochmals bekanntgegeben.

Achtung! JM-Spielgruppe: Alle Jungmadel der Gruppe treten um 17 Uhr im BDM-Heim an. Erscheinen unbedingte Pflicht!

UFA-Einheit (Wiesbaden-Stadt): Antritt 9 Uhr, Bauseplatz.

Hitler-Jugend Bann 84. Hauptstelle II: Wiederholung des Drei- und Fünfkampfes 19 Uhr, Kleinfeldchen.

Mein lieber einziger, hoffnungsvoller und allzeit lebensfroher Sohn, mein lieber guter Bruder und Schwager, Partei-genosse und HJ-Führer

Hermann Wirth
Uffz. in einem Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl. Infanteriesturmabz. in Silber u. Verwundetenabz. fand bei den schweren Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront, am 24. März 1944, nach 4 1/2-jähr. treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von fast 26 Jahren den Heldentod.

In unvergesslicher Liebe und tiefer Trauer: **Lina Wirth, Wwe., / Helma Ruyse (Schwester), geb. Wirth / Franz Ruyse**
Orlitz 1. Ts., den 3. Juli 1944

Im Heimatlazarett starb nach vierjähriger treuer Pflichterfüllung mein lieber guter Mann und treuer Vorgesetzter seiner beiden Kinder, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Josef Fluck
Obergefreiter
In tiefster Schmerz: **Frau Therese Fluck und Kinder**
Wiesbaden (Paulusruhrstr. 6, II.), 15.30 Uhr, Ehrenfriedhof. Trauermusik am gleichen Tag, 7.15 Uhr, Bonifatiuskirche

Heute nacht entschlief nach längerem Leiden mein lieber herzenguter Mann, Bruder und Onkel

Robert Stroth
Verlagsbuchhändler, im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: **Johanna Stroth, geb. Behrens, Familien Elser und Willy Stroth**
Wiesbaden, den 1. Juli 1944. — Die Einäscherung findet am 5. Juli, um 11 Uhr, Südfriedhof, statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Ein unerwartliches Schicksal entriß mir nach kurzer glücklicher Ehe meinen innigstgeliebten herzenguten Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Steiner
im Alter von 58 Jahren.
In tiefer Trauer: **Frau Helene Steiner und Verwandte**
Wiesb. (Seilgasse 16) im Juli 1944

Heute früh wurde mein lieber guter Mann, unter lieber guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Zimmermann
von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.
In tiefer Trauer: **Marie Zimmermann, geb. Schuster, und Söhne Hermann und Robert**
Wiesbaden (Hermannstraße 4, im Felde), 30. Juni 1944. — Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 3. Juli, 12 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Unsere liebe, herzengute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Ottilie Groß
geb. Köppler, ist nach schwerem Leiden im 78. Lebensjahre für immer von uns gegangen.
Die Beisetzungsfeier findet am Donnerstag, 3. Juli, 14 Uhr, auf dem Südfriedhof, statt. Beileidsbesuche dankend verbeten

Am 1. Juli verschied nach langem schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter herzenguter Mann, unser lieber guter Schwager und Onkel, Parteigenosse

Eduard Elsner
Fabrikant, sein Leben war höchste Pflichterfüllung.
In tiefer Trauer: **Leute Elsner, geb. Herrgen, und Geschwister W. Erbesheim, Reschawa (Indien), geb. Elsner**
den 3. Juli 1944. — Die Trauerfeier findet Dienstag, 4. Juli, 10 Uhr, Südfriedhof, statt. Die Beisetzungsfeier erfolgt in der Familiengruft auf dem Nordfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuhehen

Heute morgen, 8 Uhr, entschlief nach langem schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Neeb
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Eduard Neeb**
Rückershausen, 1. Juli 1944. — Beerdigung: Dienstag, 14 Uhr

An ihrem 85. Geburtstag entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Wilhelmine Bremser
geb. Göbel
In tiefster Trauer: **Eugen Bremser und Frau Paula, geb. Koch, und Sohn Helmut, nebst allen Angehörigen**
Wiesbaden (Waldrstraße 128), den 1. Juli 1944. — Beerdigung: Mittwoch, 5. Juli, 14.15 Uhr, Südfriedhof

Am Freitag verschied nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte lebensfrohe Tochter, meine liebe gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Emmy Walter Wwe.
geborene Rühling, im Alter von 78 Jahren.
In tiefster Trauer: **Frau Lina Rühling Wwe., Kind Marienne Walter und alle Angehörigen**
W.-Bleich (Gartenstraße 13), den 30. Juni 1944. — Beerdigung: Dienstag, 4. Juli, 14 Uhr, von der Leichenhalle des W.-Bleichers Friedhofs aus

Geburten:
Marita Ulrike, 1. 7. 44, Dr. med. Hans Gontermann, 2. Z. in einem Res.-Laz., 11. Gontermann, geb. Heiser, Niederrheinen 1. Ts.

Verlobte:
Annal Eckel, Idstein 1. Ts., Obergefr. Joseph Neumann, Wiesbaden, 2. Z. auf Urlaub, Rheindorfstraße 49
Ingrid Bergmann, Wiesbaden, Theodorstraße 5, Bartho Rendenbach, Hauptmann d. Res., Trier

Verstorbene:
Franz Buttlar, Amtgehilfe, Theres Buttlar, geb. Cunz, Wab.-Dortzheim, Siedlung, Talheim 15, Trauung: Dienstag, 4. Juli, 9 Uhr, Rathaus Wiesb. Kirch, Trauung: W.-Dortzheim, 11 Uhr

Am 1. Juli verschied nach langem schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter herzenguter Mann, unser lieber guter Schwager und Onkel, Parteigenosse

Eduard Elsner
Fabrikant, sein Leben war höchste Pflichterfüllung.
In tiefer Trauer: **Leute Elsner, geb. Herrgen, und Geschwister W. Erbesheim, Reschawa (Indien), geb. Elsner**
den 3. Juli 1944. — Die Trauerfeier findet Dienstag, 4. Juli, 10 Uhr, Südfriedhof, statt. Die Beisetzungsfeier erfolgt in der Familiengruft auf dem Nordfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuhehen

Heute morgen, 8 Uhr, entschlief nach langem schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Neeb
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Eduard Neeb**
Rückershausen, 1. Juli 1944. — Beerdigung: Dienstag, 14 Uhr

An ihrem 85. Geburtstag entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Wilhelmine Bremser
geb. Göbel
In tiefster Trauer: **Eugen Bremser und Frau Paula, geb. Koch, und Sohn Helmut, nebst allen Angehörigen**
Wiesbaden (Waldrstraße 128), den 1. Juli 1944. — Beerdigung: Mittwoch, 5. Juli, 14.15 Uhr, Südfriedhof

Am Freitag verschied nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte lebensfrohe Tochter, meine liebe gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Emmy Walter Wwe.
geborene Rühling, im Alter von 78 Jahren.
In tiefster Trauer: **Frau Lina Rühling Wwe., Kind Marienne Walter und alle Angehörigen**
W.-Bleich (Gartenstraße 13), den 30. Juni 1944. — Beerdigung: Dienstag, 4. Juli, 14 Uhr, von der Leichenhalle des W.-Bleichers Friedhofs aus

Geburten:
Marita Ulrike, 1. 7. 44, Dr. med. Hans Gontermann, 2. Z. in einem Res.-Laz., 11. Gontermann, geb. Heiser, Niederrheinen 1. Ts.

Verlobte:
Annal Eckel, Idstein 1. Ts., Obergefr. Joseph Neumann, Wiesbaden, 2. Z. auf Urlaub, Rheindorfstraße 49
Ingrid Bergmann, Wiesbaden, Theodorstraße 5, Bartho Rendenbach, Hauptmann d. Res., Trier

Verstorbene:
Franz Buttlar, Amtgehilfe, Theres Buttlar, geb. Cunz, Wab.-Dortzheim, Siedlung, Talheim 15, Trauung: Dienstag, 4. Juli, 9 Uhr, Rathaus Wiesb. Kirch, Trauung: W.-Dortzheim, 11 Uhr

Am 1. Juli verschied nach langem schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter herzenguter Mann, unser lieber guter Schwager und Onkel, Parteigenosse

Eduard Elsner
Fabrikant, sein Leben war höchste Pflichterfüllung.
In tiefer Trauer: **Leute Elsner, geb. Herrgen, und Geschwister W. Erbesheim, Reschawa (Indien), geb. Elsner**
den 3. Juli 1944. — Die Trauerfeier findet Dienstag, 4. Juli, 10 Uhr, Südfriedhof, statt. Die Beisetzungsfeier erfolgt in der Familiengruft auf dem Nordfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuhehen

Heute morgen, 8 Uhr, entschlief nach langem schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Neeb
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Eduard Neeb**
Rückershausen, 1. Juli 1944. — Beerdigung: Dienstag, 14 Uhr

An ihrem 85. Geburtstag entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Wilhelmine Bremser
geb. Göbel
In tiefster Trauer: **Eugen Bremser und Frau Paula, geb. Koch, und Sohn Helmut, nebst allen Angehörigen**
Wiesbaden (Waldrstraße 128), den 1. Juli 1944. — Beerdigung: Mittwoch, 5. Juli, 14.15 Uhr, Südfriedhof

Am Freitag verschied nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte lebensfrohe Tochter, meine liebe gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Emmy Walter Wwe.
geborene Rühling, im Alter von 78 Jahren.
In tiefster Trauer: **Frau Lina Rühling Wwe., Kind Marienne Walter und alle Angehörigen**
W.-Bleich (Gartenstraße 13), den 30. Juni 1944. — Beerdigung: Dienstag, 4. Juli, 14 Uhr, von der Leichenhalle des W.-Bleichers Friedhofs aus

Geburten:
Marita Ulrike, 1. 7. 44, Dr. med. Hans Gontermann, 2. Z. in einem Res.-Laz., 11. Gontermann, geb. Heiser, Niederrheinen 1. Ts.

Verlobte:
Annal Eckel, Idstein 1. Ts., Obergefr. Joseph Neumann, Wiesbaden, 2. Z. auf Urlaub, Rheindorfstraße 49
Ingrid Bergmann, Wiesbaden, Theodorstraße 5, Bartho Rendenbach, Hauptmann d. Res., Trier

Verstorbene:
Franz Buttlar, Amtgehilfe, Theres Buttlar, geb. Cunz, Wab.-Dortzheim, Siedlung, Talheim 15, Trauung: Dienstag, 4. Juli, 9 Uhr, Rathaus Wiesb. Kirch, Trauung: W.-Dortzheim, 11 Uhr

Am 1. Juli verschied nach langem schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter herzenguter Mann, unser lieber guter Schwager und Onkel, Parteigenosse

Eduard Elsner
Fabrikant, sein Leben war höchste Pflichterfüllung.
In tiefer Trauer: **Leute Elsner, geb. Herrgen, und Geschwister W. Erbesheim, Reschawa (Indien), geb. Elsner**
den 3. Juli 1944. — Die Trauerfeier findet Dienstag, 4. Juli, 10 Uhr, Südfriedhof, statt. Die Beisetzungsfeier erfolgt in der Familiengruft auf dem Nordfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuhehen

Heute morgen, 8 Uhr, entschlief nach langem schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Neeb
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Eduard Neeb**
Rückershausen, 1. Juli 1944. — Beerdigung: Dienstag, 14 Uhr

An ihrem 85. Geburtstag entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Wilhelmine Bremser
geb. Göbel
In tiefster Trauer: **Eugen Bremser und Frau Paula, geb. Koch, und Sohn Helmut, nebst allen Angehörigen**
Wiesbaden (Waldrstraße 128), den 1. Juli 1944. — Beerdigung: Mittwoch, 5. Juli, 14.15 Uhr, Südfriedhof

Am Freitag verschied nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte lebensfrohe Tochter, meine liebe gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Emmy Walter Wwe.
geborene Rühling, im Alter von 78 Jahren.
In tiefster Trauer: **Frau Lina Rühling Wwe., Kind Marienne Walter und alle Angehörigen**
W.-Bleich (Gartenstraße 13), den 30. Juni 1944. — Beerdigung: Dienstag, 4. Juli, 14 Uhr, von der Leichenhalle des W.-Bleichers Friedhofs aus

Fragen Sie Ihre Nachbarn und Bekannten, wie sie mit unserem Krankenschutzzufrieden sind! Nach ihrer Wahl erstatten wir im Rahmen unserer Tarife Krankenschutzzufriedenheit, 1. 7. oder 2. Klasse. Außerdem führen wir Taggeld u. Krankengeldgeheimversicherungen. Über 750.000 Reichsmark schenken wir Ihre Vertrauen. Fordern auch Sie unser Angebot. Deutsche Krankenversicherungs-AG. Vertretung: M. Steinbaur, Wiesbaden, Herrgartenstraße 2

Gerling-Konzern, Versicherungen aller Art. Gesch. stell. Robert Gerling & Co. GmbH, Mainz, Kaiserstr. 58, bittet seine Versicherten, jed. Wechselwechsel umgehend zu melden mit Angabe der Postleitzahl u. der Nummer der Versicherungsscheine

Unterricht
Der Christen-Fernunterricht bleibt in der Betreuung seiner Fernschüler nach wie vor leistungsfähig. Jedoch kann im Interesse unserer Soldaten und Reservisten, um die verfügbaren Kräfte und Lehrmittel gerecht zu verteilen, monatlich nur eine beschränkte Zahl neuer Fernschüler aufgenommen werden. Einzelheiten über das Christen-Fernstudium in Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik erfahren Sie aus dem kostenlosen Studienprogramm. Der neue Weg aufwärts! Konstant 37

Kurse, Deutsche Einheitskurzschrift I, Anfänger und Fortgeschrittene, Diktatur, Schreibmaschine-Kurse, Zehn-Finger-System, Geschäftstexte, 7-10 und 11-25 Uhr, Fernsprecher 22035, Stenografie u. Schreibmaschinenarbeiten bei Voranmeldung jederzeit. Ruth Reinhardt, Grabstraße 2, II. Stock, rechts, Marktstraße 11, Sonnabend keine Bürotzeit

Nachhilfskurse in Mathematik gesucht, Zuschriften 1.920 WZ

Weiblicher Privatlehrer(in) kann 11-jähr. Jungen für die 5. Volksschulklasse Privatunterricht erteilen? H. 1937 WZ

Russisch u. and. slawische Sprachen Übersetzungen u. Unterricht erteilt Dr. R. Lobanos, Frankf. Str. 6, II.

Rezepte für die Hausfrau
Rhabarberbeise — Ja, aber wehr! den Zucker nehmen! Die Mandarinen-Küche hat, um Zucker zu sparen, die Speise erst nach dem Kochen zu süßen. Dann ist der Verbrauch geringer als bei der Beise. Die Kinder so gern essen, 500 g Rhabarber waschen, Blätter und schlechte Stücke entfernen, Die Stangen in Stücke schneiden, in 1/2 Liter kochendes Wasser geben u. auf kleiner Flamme weikochen. Für je 1/2 Liter Masse 40 g Mandarinen — es bindet die Speise und nimmt dem Rhabarber das Herbe — in wenig Wasser verreiben, an den Rheindammstraße 49

Stellengesuche
Lebensmittelaufkäufer, in Groß- und Kleinhandel gute Kenntnisse, im Innen- u. Außendienst tätig, sucht Dauerstellung in gut. Unterf. H. 8762

Vertrauensperson zur Hilfe u. Begleitung für fast erblindete alte Dame, auf Stunden gesucht, Vorstell. von 9-10.30 u. 14.30-15.30 Uhr, Müllerstraße 7, Part.

Frau sucht Halbtagsbeschäftigung in Schneiderei, Schneidmaschine, Zuschn. unter 154 WZ, W.-Bleich

Beruflerin, unabh., sucht Stelle, auch auswärtig. Zuschriften un. 1.877 WZ

Verloren
4 Kleinschäfer, ger. E. K. am Sonntagabend, von Blücherstr. 6 bis Bertramstr. 10 verloren. Gegen Belohnung. Müller, Bertramstr. 10, Stb. II.

Lebensmittelaufkäufer, Kleiderkarten usw. verloren. Eigentümer Fritz Wahl, Abzugeben geg. Belohn. bei Klärner, Rauenheimer Straße 8, II. rechts

Grabschloß mit 9 Fächer verloren zw. Waldstr. u. Paulinenstiftung. Belohn. gibt Fundbüro

1 Schlüssel mit Ring von Schüler am Freitag geg. 13.30 Uhr von Dotz. Str. bis Zielenschele verloren. Abzug Zielenschele 11. rechts, Vorderstr. 11. Stock, rechts, Marktstraße 11, Sonnabend keine Bürotzeit

Leiderhandschuh, rechter, schwarz, 27. od. 28. Juni, zw. Neroth 8 und 10 verloren. Belohn. gibt Neroth 8, P. oder Fundbüro

Goldbrille Donnerstag, 29. 4., nach 12 Uhr von Bahnhofstr. Wiesb. Zeitl. bis Bäckerei Bod. verl. Geldbetrag kann als Finderlohn bei W. nur Schlüssel u. Gültung sind für Verl. v. groß. Wert. Erb. Abg. Fundbüro

Brilliantes eines Soldaten im Gesch. liegend. Finder wird geb., dies. auf d. Fundbüro, Friedrichstr. 48, abg.

Kleider, kariert, am 18. Juni im Zug Wiesbaden-Kaub 2. Kl. verloren. Abzug: bei Gärner, Mainz, Willigstraße 6. Telefon 41877

Mädchenmantel, beige, am Forsthaus Dambach verl. Abzug geg. Bel. Schäfer, Seilgasse 48, III.

Lederhandschuh, linker, blau, Sonntag, 2. 7. 44, in der Bismarckstr. verloh. Belohnung Adelerstr. 10, Part.

Goldbrille, schw., Leder, Inn. 50 RM u. and. Scheine, von Kleinrentner im Gesch. Maldaner, Ecke Moritzstraße Sonnabend v. 16-17 Uhr abhandelt. Bel. Kirch. 11, II